

Mit Uralt-Opel bis zum Nordkap

Friedrichsdorf Anja Kleyboldt und Markus Bitter haben bei einer 7600-Kilometer-Rallye Geld für den guten Zweck gesammelt

Das Palliativteam Hochtaunus begleitet Menschen auf ihrer letzten Reise und hilft auch den Angehörigen, mit dem nahenden Tod der geliebten Menschen klarzukommen. Die Friedrichsdorferin Anja Kleyboldt war von dieser Unterstützung so bewegt, dass sie sich auf eine Reise begab, um Spenden für die Hospiz- und Palliativhelfer zu sammeln. Sie sammelte aber nicht nur Geld, sondern auch jede Menge unbezahlbarer Erfahrungen.

VON SABINE MÜNSTERMANN

Stellen Sie sich mal vor, Sie wären irgendwo in Schweden unterwegs und auf der Suche nach einem Schrottplatz, auf dem Sie dann den alten Tour-Bus der Popgruppe Abba finden müssten. Klingt unwirklich? Von wegen! Es handelt sich hierbei um eine Aufgabe, die die diesjährigen Teilnehmer des Baltic Sea Circle, der alljährlich für den guten Zweck Autofahrer auf Landstraßen einmal rund um die Ostsee jagt, tatsächlich erledigen mussten.

Eines von insgesamt 250 Teams, die im Juni die 7600 Kilometer lange Tour durch zehn Länder unternahmen – es ging von Hamburg nach Dänemark, Schweden und Norwegen, auf die Lofoten, ans Nordkap, nach Estland und Russland, nach Lettland, Litauen, Polen und zurück nach Hamburg – kam aus Friedrichsdorf. Es handelt sich um Anja Kleyboldt und ihren Mann Markus Bitter. In einem alten Opel Sintra, den sie eigens zu diesem Zweck gekauft hatten nahmen sie teil. – Die Vorgabe der Veranstalter lautet, dass man nur in einem mindestens 20 Jahre alten Fahrzeug mitfahren darf, das höchstens 2500 Euro gekostet haben darf. Der Baltic Sea Circle ist nämlich eine Charity-Rallye, deren Teilnehmer Geld für selbst ausgewählte Projekte sammeln.

Im Fall von Kleyboldt und Bitter ging's darum, Spenden für das Palliativteam Hochtaunus zu sammeln (siehe Info-Box). Das hatte seinen Grund: Kleyboldts Mutter war lange Jahre krank und wurde bis zu ihrem Tod im Februar 2017 von ihrer Tochter daheim gepflegt – mit Unterstützung des Palliativ- und Hospizdienstes Hochtaunus. Kleyboldt wollte den Helfern „unbedingt et-

was zurückgeben“. So kam die Idee des Spenden-Rennens, bei dem Kleyboldt und ihr Mann als Team „Cherry Tea“ starteten.

Den Abba-Bus haben die beiden nach langer Suche zwischen alten Militärfahrzeugen und ausgeschlachteten Pkws gefunden – und als Beweis fotografiert. Im Vergleich zu den Aufgaben, die noch folgen sollten, war diese vergleichsweise einfach, wie Kleyboldt und Bitter feststellen sollten. „Bei der Rallye geht es weniger ums Autofahren, als vielmehr darum, mit den Menschen in Kontakt zu kommen – allen Sprachbarrieren zum Trotz“, erklärt Kleyboldt.

Große Hilfsbereitschaft

Und in Kontakt seien sie wahrlich gekommen, und „überall nur netten und hilfsbereiten Menschen begegnet“. Zum Beispiel in Russland. „Da hatten wir die Aufgabe, Kartoffeln gegen ein Glas Wodka zu tauschen und danach mit einer russischen Familie zu Abend zu essen.“ Kurz nach der russischen Grenze trafen die beiden einen Russen und seinen Sohn. Mit Händen und Füßen habe man erklärt, worum es gehe. „Wir hatten keinen Kartoffelsack dabei, aber eine Tüte Chips, das darf man in so einem Fall sicher großzügig interpretieren“, sagt Kleyboldt lachend. Dafür gab's dann auch das Glas Wodka – und die Einladung zum Abendessen obendrein. Es gab Speck im Salzmantel, gekochtes Rindfleisch, Dips mit frischem Koriander. „So viel Gastfreundlichkeit hätten wir niemals erwartet und haben sie doch wirklich überall auf unserer Reise gefunden“, sagt Kleyboldt.

Auch ihr Mann ist immer noch tief bewegt, dass er und seine Frau „überall auf so viel Freundlichkeit und Offenheit“ gestoßen sind. „Es gibt so unglaublich viele gute Menschen auf der Welt“, sagt er und erinnert sich an eine Begegnung in Polen. Dort hatte das Team die Aufgabe, ein ganzes Dorf aufs Foto zu bekommen, dessen Bewohner die Daumen nach oben strecken. Bitter und Kleyboldt fanden einen kleinen Ort, in dem gerade Halligalli war. „Da war so ein Volleyball-Turnier der Männer des Ortes und das ganze Dorf war auf den Beinen. Und wir am Ende mittendrin – das war klasse“, erinnert sich Kleyboldt,



Markus Bitter (links) und seine Frau Anja Kleyboldt sind fürs Palliativteam Hochtaunus Tausende von Kilometern im alten Opel gefahren. Die über 3000 Euro, die sie auf diese Weise sammelten, übergaben sie jetzt Dr. Robert Gaertner (2.v.l.) und Michael Nierula. Foto: Jochen Reichwein

die am Ende einen Fan-Schal der polnischen Volleyball-Nationalmannschaft geschenkt bekam.

Tief bewegt habe sie auch, wie viele sozial engagierte Menschen sie unterwegs getroffen haben – auch in den anderen Teams. „Ich war erstaunt darüber, wie viele Menschen ähnliche Erlebnisse wie

ich hatten und sich deswegen dafür stark gemacht haben, anderen zu helfen“, sagt Kleyboldt.

Sie selbst und ihr Mann sind durch ihr Engagement in der Lage, das Palliativteam Hochtaunus mit einem großen Scheck in Höhe von 3020 Euro zu unterstützen. Das Geld spendeten Freunde und Be-

kannte, vor allem aber der Nutzfahrzeugzulieferer SAF Holland mit Sitz in Aschaffenburg, in dessen Aufsichtsrat Kleyboldt sitzt. Aber auch von ihrem Arbeitgeber, die Friedrichsdorfer Arnold AG, kamen Spenden.

Und falls die Veranstalter der kommenden Baltic Sea Rallye noch

eine Aufgabe für die Teilnehmer suchen: Der alte Opel Sintra mit über 290000 Kilometern auf dem Buckel, der Kleyboldt und Bitter um die Ostsee führte, ist zwar kein Abba-Tour-Bus, aber den auf einem Schrottplatz in den schwedischen Wäldern zu suchen, wäre sicher auch eine Herausforderung...

Palliativteam Hochtaunus

Das Palliativteam Hochtaunus besteht seit 1. Juli 2013. Zuvor wurde der Hochtaunuskreis von den drei Teams in Frankfurt, dem Team in der Wetterau und im Main-Taunus mitversorgt. Der Gesetzgeber sieht für je 250.000 Einwohner ein Palliativteam vor. Denn nur etwa zehn bis 20 Prozent aller Schwerkranken und Sterbenden brauchen eine „Spezia-

lisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV), weil sie schwer zu behandelnde Symptome haben. Die anderen schwerkranken Menschen werden durch die Allgemeinärzte und Pflegedienste sowie ehrenamtliche Hospizdienste versorgt (Basisversorgung, beziehungsweise AAPV, also Allgemeine Ambulante Palliativversorgung).

Dr. Elisabeth Lohmann und Robert Gaertner gründeten ein klinikungebundenes Team, das mit vielen Kliniken in der Umgebung zusammenarbeitet, insbesondere den Hochtaunus-Kliniken. Aber das Team ist nicht beim Krankenhaus angestellt. Das gibt den Team-Mitgliedern, wie Geschäftsführer Dr. Robert Gaertner auf der Homepage schreibt, „eine größere

Freiheit bei der Umsetzung einer ganzheitlichen Begleitung von Patienten und Angehörigen sowie der Gestaltung menschenfreundlicher Arbeitsbedingungen für unser Team“. Das Palliativteam ist in der Daimlerstraße 12 in Bad Homburg angesiedelt und telefonisch unter (0 61 72) 49 97 63 0 erreichbar oder per E-Mail an: info@palliativteam-hochtaunus.de. *sbm*